

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **6 (1884)**

Heft 25

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 5. 70
 Halbjährlich „ 3.—
 Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
 gefälligst an die Redaktion der
 „Schweizer Frauen-Zeitung“
 zu adressiren.

Redaktion & Verlag

von Frau Elise Honegger, Landhaus
 in St. Fiden-Neudorf.



Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
 Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate

beliebe man an **Daasenstein & Vogler**
 in **St. Gallen** (Trohngartenstraße 1),
 Basel, Bern, Genf, Zürich und
 deren Filialen im In- und Auslande
 franko zu adressiren.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Samstag, den 21. Juni.

**Was die Frau ihrem Manne ist, das sieht er erst,
 wenn er in Gefahr kommt, sie zu verlieren.**

Kein Gut erscheint uns so schätzenswerth, als dasjenige, welches uns will genommen werden — darin sind wir Alle gleich, Männer wie Frauen, Kinder und Erwachsene. Ungeförter Beist, sagt man, macht gleichgültig, wohingegen eine Sache für uns doppelten Werth gewinnt im Momente, wo sie uns will genommen werden. Das scheint auch die Klage zu wissen, die das von ihr gefangene Mäuslein noch einige Male wieder springen läßt, bevor sie es für immer festhält und aufzehrt. Ebenso bestätigen diesen Erfahrungssatz diejenigen Männer und Frauen, die ihre Ehehälfte absichtlich zur Eifersucht reizen, um mit derjenigen Wärme wieder begehrt zu werden, welche den Wiederbesitz eines verlorenen Gegenstandes erstrebt.

In den Empfindungen also sind wir uns so ziemlich Alle gleich; um so ungleicher aber werden diese Empfindungen geäußert.

Betrachten wir z. B. einmal die Männer, die in Gefahr sind, ihre Frau zu verlieren, indem Krankheit oder sonst ein Unfall sie bedroht. Wir nehmen selbstverständlich an, daß der Mann seine Frau achte und liebe und daß er hiefür vollen Grund habe; daß sie ihm nicht bloß Schaustück oder Spielzeug sei, sondern treue Gefährtin und Gehülfin. Er hat sie vielleicht durch langen Kampf sich erringen müssen, im Bewußtsein des ungeförten Besitzes aber kommt ihm das lebhafteste Glückgefühl ab Handen und er genießt gleichmüthig und kühl ein Glück, dessen Besitz er einst glaubte mit seinem Leben erkaufen zu müssen. Da befällt plötzliche Krankheit die Frau, oder kommt sonst ein Schlag, der die treue Lebensgefährtin dem Manne zu entreißen droht. Wie plötzlich wird er sich da wieder bewußt, was sie ihm werth ist; wie weiß er ihren Besitz wieder zu schätzen, wie ist er plötzlich so bereit, sie sich wieder zu erkämpfen! Das lebhafteste Glücksbewußtsein ist wieder erwacht und kann nicht anders, als sich auch äußerlich zu bekunden. Sehen wir zu, auf welche Weise dies geschieht.

Mit längst vermischten, zärtlichen Rücksichten umgibt der Eine wieder seine Frau; er legt seiner Heftigkeit Zügel an und verlangt die nämliche Sorge für seine Frau auch von Anderen.

Mit Geschenken sucht ein Anderer seine Gattin zu erfreuen; sei es denn, daß er sich plötzlich früher umsonst geäußelter Wünsche erinnert, oder daß er überhaupt durch Geben seine Empfindungen glaubt Bethätigen zu müssen.

Die Abende im Wirthshause opfert ein Dritter und widmet sie dem trauten Pläze am heimlichen Herde, dem so sehr in Gefahr geschwebten gemüthlichen Beisammensein mit seiner Ausgewählten.

Wieder ein Anderer trägt seine Freude über die Abwendung drohender Gefahr in seine Stammkneipe. „Es ist ja wohl werth, daß ich ein Glas darauf leere“, meint er und wenn er in angeheitertem Zustande nach Hause kommt — „wer kann mir's verargen“, fragt er, „meine Freude ist zu groß und mein Glück, daheim wird mir's zu enge.“

Noch eine Art von Männern gibt es, die man kennen muß, um sie recht zu verstehen. Es sind diejenigen, die sich allezeit völlig klar bewußt sind, welsch' eine Lücke durch den Verlust ihrer Frau ihnen entstehen würde und die mit liebevollen Rücksichten und ungefüchten, freundlichem Entgegenkommen in gleichmäßiger Weise täglich das Glück verdanken, das das Eheleben ihnen bietet — diese sind sehr oft konternirt, wenn die Möglichkeit eines plötzlichen Verlustes ihrer Lebensgefährtin ernstlich an sie heran tritt; sie sind im Stande, selbst im Augenblicke der Gefahr, die Frau mit Vorwürfen zu überschütten, als hätte sie selbst das Hereingebrochene verschuldet. „Denkst Du denn gar nicht daran, wie ich dastehen würde ohne Dich“, hört man ihn wohl sagen und: „Ist es Dir denn nicht möglich, daran zu denken, wie kostbar Deine Gesundheit und Dein Leben ist?“ Es mag im Augenblicke scheinen, als ob nur die ausgeprägteste Selbstsucht so sprechen könnte und als ob diejenige Frau zu bedauern wäre, die zu Krankheit und sonstigen schlimmen Zufällen noch Vorwürfe und Anschuldigungen mit in den Kauf zu nehmen hätte. Das ist aber ein großer Irrthum und wir halten dafür, daß eine solche Frau im Grunde genommen gegenheils zu beneiden ist. Denn wie viele Tausende opfern jährlich in ehelicher Verbindung einem Manne ihre Jugend, ihre Kraft, oft ihre Gesundheit und ihr Vermögen, ohne jemals darüber ein freundlich anerkennendes Wort zu vernehmen, oder je die beglückende Gewißheit zu erhalten, daß sie eine Glücks- und Lebensbedingung sind für ihren Mann und für die Fa-

milie. Denn wahrhaftig beglückend ist die täglich fortgesetzte und stündlich neu erlangte Gewißheit, auch in Tagen der Krankheit und zunehmenden Alters Jemanden Alles und Anderen zum glücklichen Zusehen nöthig zu sein.

Solche Frauen sind zu beneiden; doch es schließt diese bevorzugte Stellung für dieselben auch verschiedene Gefahren in sich, die recht ernstlich in Betracht gezogen werden dürfen. Es liegt so nahe, selbstgerecht und von der Nothwendigkeit seines Daseins durchdrungen zu werden, wenn selbst der unmutthige, ernste Tadel unser Lob singt, und es gehört ernste Selbstprüfung und unbefangenes, klares Urtheil, sowie ernstes Streben dazu, sich nicht von der Besorgniß Anderer verwöhnen zu lassen und seinen Werth nicht selbst zu überschätzen.

Niemals dürfen wir unsere Leistungen für Andere mit den Augen der Empfangenden messen. Um das richtigste Maß an unser eigenes Wirken, an unsern eigenen Werth zu legen, müssen wir die Dankbarkeit und die freundliche Anerkennung unserer Umgebung von unserm Thun in Abrechnung bringen, dann werden wir sehen, wie wenig eigentlich im Grunde genommen an uns zu rühmen ist und wie viel Gutes uns zu wirken übrig bleibt.

Immerhin — mögen wir zu dieser oder zu jener Klasse von Frauen gehören — so haben wir nichts Besseres zu thun, als dafür zu sorgen, daß unser Dasein für die Unserigen im engern und weitern Kreise auch wirklich einen nachhaltigen, einen unvergänglichen Werth habe, werde unser Wirken und Mühen nun täglich anerkannt oder gesehe dies erst in der Stunde drohender Gefahr.

Das Sparen will gelernt sein.

In einem landwirthschaftlichen Blatte aus Württemberg erschien kürzlich ein Artikel, der uns so gemeinnützig scheint, daß wir ihn ebenfalls wiedergeben zu müssen glauben.

Das Sparen, sagt der Verfasser desselben (Fritz Möhrlein), ist nicht nur eine Tugend, sondern auch eine Kunst. Es gehört dazu nicht allein der gute Wille und die Lust, sondern auch Nachdenken, Kenntnisse, Eintheilung, Thätigkeit und Ordnungssinn. So leicht das Sparen Denen ist, welche es von Hause aus gewohnt sind, welche eine große

Anzahl von Bedürfnissen gar nicht kennen, die Anderen unentbehrlich scheinen, welche die Noth gelehrt hat, einzutheilen und mit dem Vorhandenen auszukommen, so schwierig ist es meist für Diejenigen, welche in kostspieligen Gewohnheiten aufgewachsen sind, und nur ein fester Wille und der unererschütterliche Entschluß, für das Wohlergehen der Familie kein Opfer zu scheuen, bringen den Voratz zur gedeihlichen Durchführung.

Man fährt gewöhnlich zu heftig in's Geschirr und bringt durch eine veränderte Lebensweise, durch das Aufgeben lieber Gewohnheiten, durch die Vermeidung alles Luxus in Kleidern u. einen solchen Riß in Alles, was uns das Leben süß und angenehm macht, daß uns das Sparen als ein schreckliches Gespenst erscheint, vor dem wir entsetzt fliehen. Wie häufig haben wir schon mitangesehen, daß in Familien, wo man durch geringere Kost am Essen sparen wollte, Eines sich hinter dem Rücken des Andern zu entschädigen suchte und für Bier, Würste u., welche auf diese Weise heimlich verzehrt wurden, weit mehr ausgegeben wurde. Eine solche Sparbarkeit wirkt also eher schädlich als nützlich.

Soll die Sparbarkeit mit Erfolg eingeführt werden, so muß sie in erster Linie an Dingen geübt werden, welche, ganz unbeschadet unserer Gewohnheiten und unserer Stellung, vereinfacht oder verbessert werden können. Wer ein offenes Auge für den Pfennig hat, wird bald hundert Gelegenheiten entdecken, wo derselbe gerettet werden kann. Wie viele Tausende von Centimes können nur durch sorgfältige Unterhaltung und Schonung des Vorhandenen erspart werden. Der Bauer, welcher seine Wagen und Pflüge sorgfältig im Schuppen verwahrt, wenn sie ausgebraucht sind, wird voraussichtlich viel länger daran haben, als der, welcher sie in Wind und Wetter umherziehen oder gar den Pflug das halbe Jahr auf dem Felde stehen läßt, und dann mag er sich nicht wundern, wenn bald die Aube faul ist, der Pflugbaum abbricht, die Eggenzähne nicht mehr halten. Die Geschirre, welche außerhalb des Stalles aufbewahrt und von Zeit zu Zeit eingefettet werden, halten ebenfalls viel länger als diejenigen, welche im Stalle aufbewahrt werden und im Dunste ersticken.

Wie viel wird nur durch die fleißige Ausbesserung kleiner Schäden zur längern Erhaltung der Gegenstände beigetragen. Ein fehlendes Gleich an einer Kette hat oft den Verlust der ganzen Kette zur Folge, und oft sehen wir, daß ein Wagenrad entzwei geht, weil man rechtzeitig vergaß, einen Keil einzutreiben oder den Keil festzunageln, oder da, wo ein paar Dachziegel fehlen, faulen die Sparren ab.

Daselbe gilt von der Thätigkeit der Frau. So rechnet uns ein bekannter Volkswirth vor, was wir durch sorgfältiges Flicken nur jährlich an Hemden ersparen können. Er sagt, daß wenn die acht Millionen Familien des deutschen Reiches nur 30 Millionen Hemden tragen, jedes zu 4 Ellen, so daß 120 Millionen Gewebe als Hemden getragen werden, die Elle zu 60 Pfg., was also rund einen Werth von 72 Millionen ausmacht, und wenn sich durch gutes Ausbessern das Hemd nur um den zehnten Theil seiner Dauer erhalten lasse, so ersparen Nadel und Faden in den Händen deutscher Hausfrauen jährlich 7 Millionen Mark allein für Hemden. Auf wie viele andere Gegenstände diese Sparbarkeit noch ausgedehnt werden kann, überlassen wir unsern Hausfrauen zum Nachdenken.

Wie gesagt, einem Auge, welches darnach forscht, werden sich in einem Tage eine ganze Anzahl solcher Gelegenheiten darbieten, wo im Kleinen gespart werden kann. Das erfordert allerdings einen kleinen Aufwand von Mühe, der aber gar nicht in Betracht kommt gegenüber den Zinsen, welche dieselbe trägt. Allerdings wird diese Mühe dem Haushalter und seiner Frau in erster Linie aufgeladen, denn sie werden wohl diese kleinen Verrichtungen selbst besorgen müssen, da Dienstboten gewöhnlich keinen Sinn dafür haben und

sich erst allmählig daran gewöhnen, wenn sie beständig dazu angetrieben werden. Sie mögen sich deshalb nicht lange darüber ärgern, wenn da und dort etwas zu Grunde geht oder verkommt, sondern gleich selbst frisch Hand anlegen, denn auf dieser Thätigkeit des beständigen Nachgehens und Nachsehens beruht hauptsächlich der Erfolg in der Haus- und auch in der Landwirthschaft.

Ordnung und Reinlichkeit gehören zu den wesentlichsten Beförderungsmitteln der Sparbarkeit. In einem Hause, wo keine Ordnung ist, fehlt auch jeglicher Antriebe zur Sparbarkeit, der Mann sucht seinen Aufenthalt lieber im Wirthshause als in der Familie und damit ist das Gedeihen des Hausstandes bereits schon untergraben. Durch die Reinlichkeit arbeiten wir stets der Zerstörung der Gegenstände durch die Naturkräfte entgegen; sie ist es, welche uns nicht nur Gesundheit und Behaglichkeit bringt, sondern auch erhaltend auf unsere Habe einwirkt, denn sie verschleudert nichts, sie läßt nichts unter Staub und Schmutz zu Grunde gehen, sie läßt keine Fesseln und Lumpen aufkommen und erhöht dadurch die Dauer der Gegenstände bedeutend.

Durch die richtige Eintheilung und Ausnützung lassen sich ebenfalls jährlich Tausende ersparen. Denkt dabei der Bauer an die richtige Verwendung seines Futters, so daß er das Beringere mit dem Guten anbringt und dennoch eine stets gleichmäßige Mischung herstellt, die von dem Vieh gerne gefressen wird und einen guten Nutzen abwirft, so denkt die Frau nicht weniger an ihre Küche, wo die gleichen Grundzüge gelten müssen. Die Ernährung des Menschen beruht auf Naturgegebenen, deren Anwendung in der Küche bei der richtigen Auswahl und Bereitung der Speisen leicht verständlich ist und die jede Hausfrau kennen lernen sollte, welcher es darum zu thun ist, ihre Angehörigen gut und möglichst sparsam zu ernähren, und hier ist die Erwerbung von Kenntnissen wieder eine Hauptbedingung der Sparbarkeit. Schreiben ihr nun aber auch die Verhältnisse vor, ihren Küchenspedel möglichst einfach zu machen und Speisen zu wählen, in welchen die für die Ernährung erforderlichen Stoffe in weniger schmachtender und den Gaumen reizender Form vorhanden sind, so liegt es doch vielfach in der Hand der Köchin, dieselben durch eine gute Zubereitung dem Geschmacksanpassenden, sie durch kleine Zutaten schmachtlos zu machen, und wenn eine solche Köchin einmal das Vertrauen ihrer Kostgänger gewonnen hat, so werden dieselben auch die weniger feine Kost mit Behagen verzehren, namentlich wenn es auch nicht an Abwechslung fehlt, denn nirgends spielt die Einbildung eine größere Rolle als beim Essen. Ist eine solche Kost schmachtlos und verdaulich, so werden sich die Kostgänger leistungsfähig und gesund dabei fühlen und das Behagen ist ein größeres, als bei mancher andern Küche, wo man nichts spart und dennoch nur Klagen über schlechte Kost hört. Auf dem Lande sind diejenigen Köchinnen, welche sparsam und schmachtlos kochen können, noch ziemlich selten, während wir schon manche kannten, deren Kocherzeugnisse von den Menschen verschmäht wurden und in den Kübel wanderten, während die Zufriedenheit der Tischgenossen erst wieder durch besondere Verarbeitungen von Butter und Getränken hergestellt werden mußte. Solche Köchinnen kommen aber sehr theuer und bei ihnen kann man nicht von Sparbarkeit, sondern von Verschwendung reden. (Schluß folgt.)

Was ist der Schlaf?

(Schluß.)

Zum Schlusse unserer Betrachtung des Schlafes sei noch eines Zustandes gedacht, der dann eintritt, wenn das Kind erwacht, oder in seinem sanften Schlaf gestört wird. Es kostet ihm sehr oft Anstrengung, wieder zur Besinnung zu kommen, d. h. die Sinne in Thätigkeit zu setzen, die Muskeln zu beherrschen und die Phantasie durch

die Wirklichkeit zurückzuführen. Diesen Zustand, welcher zwischen dem Aufhören des Schlafes und dem Eintreten des vollständigen Wachseins eintritt, nennt man Schlaftrunkenheit. Er ist bedingt durch die noch nicht völlig hergestellte Wechselwirkung des Geistes mit dem Leibe beim Uebergange aus dem Schlaf zum Wachen. Zuweilen wird derselbe begleitet mit Handlungen ohne Zweck und Zusammenhang, ja wohl auch mit einer blinden Wuth gegen Denjenigen, welcher den Schlaf gestört hat.

Ist das Kind vollständig erwacht, ist das Gleichgewicht zwischen Körper und Geist wieder hergestellt, so tritt das angenehme Gefühl der Erfrischung, der Stärkung ein, und das Kind fühlt sich zu innerer und äußerer Thätigkeit von Neuem aufgelegt.

Der natürliche Gefährte des Schlafes ist der Traum, über dessen Wesen ebenso wie über das des Schlafes große Meinungsverschiedenheit herrscht. Der Traum ist nicht, wie man in früheren Zeiten annahm, ein höheres Stadium unferes geistigen Seins, wobei die Schranken des Irdischen und Sinnlichen wegfallen und die Seele in direktem Verkehr mit dem Göttlichen, beziehungsweise der Geisterwelt treten und so auch höherer Inspiration fähig werden kann, sondern er ist eine psychologische Erscheinung, die in der Seelenthätigkeit der freien Einbildungskraft oder Phantasie ihren Grund hat. Nicht immer sind die geistigen Kräfte total verbraucht, wenn der Schlaf eintritt, stets bleiben einige psychische bewegliche Elemente übrig, und soweit diese nicht selbst ruhen, sondern Seelenthätigkeiten während des Schlafes anregen, soweit erhalten die letzteren das dunkle Bewußtsein, welches man Traum nennt. Dieses dunkle Bewußtsein ist nichts Anderes als das innere individuelle Leben des Geistes während des Schlafes, sofern sich nämlich der erwachende Geist dieses seines Schlafes wieder erinnert. Der Traum umfaßt das denkende, fühlende und wollende Seelenleben. In ihm verarbeitet der Geist durch seine Phantasiethätigkeit in der Regel die Wahrnehmungen der Sinne, welche der Leib während des Wachseins gemacht hat. Dem Träumen muß stets ein Anschauen und Vorstellen vorausgehen und in der Verarbeitung und Umwandlung der dadurch gewonnenen seelischen Gebilde zeigt sich die Phantasie ungemein schöpferisch und erfindereich. Die Phantasie liebt es, das Kind in eine neue Welt zu versetzen und wählt nicht immer solche Stoffe, welche der Wirklichkeit am nächsten liegen. Die unmittelbarsten, wichtigsten und häufigsten Traum-erregungen sind theils psychische Reize, welche auch während des Schlafes auf die einzelnen Sinne ausgeübt werden, theils nächtliche Reizungen der Gehörs- und Gefühlsnerven. Hämmern und Pochen in einer in unmittelbarer Nähe liegenden Werkstatt können Traumvorstellungen bei dem Kinde veranlassen oder dieselben modifizieren, wie ein Strohhalbm, der mit seinem Ende irgend einen Körpertheil des Kindes berührt, oder der Stich einer Ziege Veranlassung zu Träumen sein können. Der fühlbare Druck irgend einer Hautstelle läßt das Kind im Traume unter drückenden Lasten begraben werden oder im Kampfe unterliegen. Eine unbequeme Lage, welche Athmungsbeschwerden mit sich bringt, verursacht schreckliche Qualen eines vermeintlichen Erstickungstodes.

Hemmungen und Störungen der Athmung und der Blutcirculation, meist durch eine gedrückte Lage, durch das Legen der beiden Hände unter den Kopf, durch unregelmäßige Mahlzeiten, übermäßige geistige oder sonst das organische Hirnleben aufreizende Getränke, wie Kaffee, Thee u. dgl., oder auch durch innere Krankheitserscheinungen verursacht, können oft sehr beängstigende Träume hervorrufen.

Ob der eigentliche Traum sich im Seelenleben des Kindes gestaltet, treten zuweilen vorher sogenannte Schlummer- oder Traumbilder auf. Sie sind sehr verschieden nach der Individualität, erscheinen einem Kinde häufig, dem andern selten, noch andere bemerken sie gar nicht. Es sind fast nie bekannte Gestalten, sondern Gesichtserscheinun-

gen, welchen kein äußeres Objekt zu Grunde liegt, Figuren, wie sie das Kind fast nie gesehen hat, wunderliche Bildungen und Formen, dergleichen nicht leicht in der Außenwelt sich finden. Selten zeigt die Phantasie in den Traumbildern etwas Schönes, häufig tolle Fragen, am häufigsten gleichgültige Figuren, sehr bewegliche, sich immer wieder verwandelnde Gestalten. Das Kind sieht Häuser hin- und herschweben, sich in Gassen reihen, sieht, wie einst der König Pharaon, Thiere im Wasser auf- und absteigen. Daß von Deutlichkeit und Ordnung unter den Traumbildern keine Rede sein kann, ist sehr klar; wird das Kind doch der viel-spürigen Seelengebilde auch im Wachen nicht deutlich bewußt, wenn sie nur in einigen Spuren erregt werden. Wie soll ihre volle Erregung während des Schlafes durch die Unzulänglichkeit der beweglichen Elemente geschehen können?

Was den Inhalt der Träume betrifft, so ist schon gesagt worden, daß sie hauptsächlich denselben aus den Wahrnehmungen nehmen, welche das Kind im wachen Zustande erhält. Zuweilen gehen diese anscheinend spurlos vorüber, weil des Kindes Aufmerksamkeit durch andere Dinge abgezogen wird. Im Traume nimmt die Seele jene wieder auf und baut darauf allerhand Kombinationen. So führt der Traum manche im Wachen vor schnell abgebrochene Regung, manche nicht vollendete Gedankenreihe weiter fort und vielleicht selbst zu Ende. „Gar häufig tauchen in der Traumdämmerung Reminiscenzen aus dem Meere der Vergessenheit empor, lugen über die Schwelle des Bewußtseins und werden von einer geschäftigen Traumespazze sofort zu einem vollen Lebensbilde mit plastischen Gestalten und gefühlvollen Freuden- und Trauerzügen ausgezogen.“ Namentlich ist es der Spielplatz und die Schule, welche der Phantasie des Kindes Stoff zum Weiterweben des Fadens bieten. Wie viele Schularbeiten sind nicht, namentlich wenn sie unmittelbar vor dem „Zubettegehen“ Gegenstand der Thätigkeit waren, im Traume fortgesetzt worden, und wer sollte nicht schon ein Kind im Traume in schwere Examenangst versetzt oder einen Knaben mit einem andern kämpfend gesehen haben? Auch er kann mit Schiller sagen:

Ja selbst im Traum der stillen Nächte
Fand ich mich leidend im Gesichte.

Die Art und Gestaltung des Traumes wird übrigens sehr durch die individuelle Beanlagung, namentlich auch durch das Temperament bedingt. So tritt dem melancholischen Kinde die Welt in meist düsterer Färbung entgegen, während an der Seele des sanguinischen in der Regel lustige Traumbilder vorüberziehen. Und während der Choliker auch im Traume sich häufig im Disput oder gar in handgreiflichem Kampfe befindet, kommt der Phlegmatiker in Folge seiner geringen Erregbarkeit überhaupt weniger zum Träumen, und wenn er träumt, hält er längere Zeit an einer Traumvorstellung fest. Er kann auch im Schlafe nur selten aus seiner friedlichen Stimmung aufgeschreckt und im ruhigen Genuße seines Daseins gestört werden.

Wie im Traume die Phantasie und das Gedächtniß, so ist auch der Verstand thätig, und es werden während desselben bisweilen sogar kleine Probleme der Rechenkunst u. s. w. gelöst. Weil aber das Leben des Geistes während des Schlafes in sich selbstständig ist, erinnert sich das Kind gerade der schönsten und vollendetsten Träume nicht, da sie mit der individuellen Wirklichkeit in keinem engeren Zusammenhange stehen. Die meisten Träume, deren sich das Kind noch erinnert, haben etwas Unklares, Verworrenes an sich, weil sie aus der Zeit des unvollkommenen Schlafzustandes stammen, in welchem der Leib sich noch nicht ganz dem Schlafe hingegeben hat oder nicht mehr völlig im Schlafe beharrt. Das Traumbilden beruht ebenso wie das Denken im wachen Zustande auf den Gesetzen der Ideenassociation, vermöge deren jede Vorstellung gleich während ihres Entstehens eine Reihe anderer, durch Ähnlichkeit der Gegenstände, Gleichlaut der Worte, Gleichzeitigkeit des Ge-

schehens oder dergleichen verwandte Vorstellungen und Bilder hervorruft.

Auch der Wille zeigt sich im Traume thätig, doch findet er sehr häufig in der Unempfindlichkeit der Muskeln ein Hinderniß, sich vollkommen zu äußern. Das Kind will sechten und führt nur matte, kraftlose Streiche aus; es will einer Gefahr entfliehen und fühlt, daß es nicht von der Stelle kommt. Das sind beängstigende Träume, welche die Erquickung durch den Schlaf beeinträchtigen und den Stoffwechsel stören.

Der Traum spielt in der Kinderwelt eine gar nicht unbedeutende Rolle. Könnten wir des Morgens, vielleicht während des Kaffeetrinkens, in einer größeren Familie verweilen, wie viel würden wir da zu hören bekommen? Wie äußert sich da oft der Wunsch: „Wenn ich doch den Traum hätte austräumen können!“ und wie sucht man oft die Träume, vielleicht gar mit Hilfe eines Traumbuches, zu deuten, bis der Vater erklärt: „Kinder-Träume sind Schäume.“

Blicken wir aber noch einmal hinein in des Kindes Schlafgemach. Es ist früh; der Morgen graut. Die Vögel in den Käfigen und im Garten zwitschern bereits ihr Morgenlied. Da fängt der Knabe, später auch das kleine Mädchen in seinem Bettchen an, ein paar unartikulirte Laute von sich zu geben. Vogelgesang und Kindergeplapper, wie begrüßt ihr doch so schön den jungen Morgen! Auf dem Gesichte wird es lebendig; liebliche Züge spielen darauf. Nachdem das Kind wieder ein Weilchen geruht hat, wendet es sich von Neuem, schlägt die Augen auf und sieht ruhig um sich. Welche Wonne, in solche frische Neugleise zu blicken, die wie kleine Diamanten blitzen! Mit dem Aufschlagen des Auges beginnt aber ein Regen und Strecken der Glieder, ein Geberdenpiel, das den Beobachter höchst amüsiert. Das Kind stößt mit den kleinen Beinen die Decke zurück, die Händchen ballen und falten sich wieder, es zieht sich bald zusammen, bald dehnt es sich kräftiger, als ob es einen Flug machen wollte. Ja alle Kraft setzt es an, braucht vielleicht auch wiederholt sein Stimmchen, um zum vollen Bewußtsein zu kommen.

Jetzt ist es völlig erwacht und freut sich nun, gestärkt durch den Schlaf, von Neuem seines Daseins.

(Cornelia.)

Ueber Grünfütterung.

Wir haben vor einiger Zeit auch in diesen Blättern die Grünfütterung des Kindviehes besprochen und haben dabei bemerkt, daß es wohl am Platze wäre, wenn die Gesundheitskommissionen Untersuchungen anstellen, welchen Einfluß die neue Fütterungsmethode auf die Milch der Kühe habe, resp. wie die so produzierte Milch hauptsächlich den kleinen Kindern bekomme. Zu unserm großen Vergnügen sind wir heute im Falle, den sich hiefür Interessirenden mitzutheilen, daß nach dem Urtheile eines erfahrenen Sachkundigen auf diesem Gebiete*) die Milch von Kühen, die mit eingeschlagenem Grünfütter genährt werden, den Kindern nicht bloß nicht schadet, sondern daß diese Milch den Kleinen ganz sichtlich wohl bekommt. Entgegen anfänglich gehegten Befürchtungen scheine diese Milch den Säuglingen ganz besonders gut zu bekommen; so habe ein solcher andere Milch durchaus nicht vertragen, sei dann aber bei Milch von Grünfütterung zusehends rasch und schnell in erfreulicher Weise geblieben. Diese Thatsache ist besonders für solche Mütter aller Beachtung werth, die schon alles Mögliche zur Ernährung für ihre Lieblinge probirt, ohne einen günstigen Erfolg noch erzielt zu haben.

*) Herrn Aerni, Spitalvater in St. Gallen, dem das Verdienst gebührt, in St. Gallen der Erste gewesen zu sein, der mit dem neuen Verfahren Proben machte, die sich nun mehrere Jahre in jeder Hinsicht bestens bewährt haben.

Kleine Mittheilungen.

† Letzten Dienstag starb in Bremgarten in ihrem 51. Lebensjahre die durch die Leitung verschiedener Arbeitslehrerinnenkurse bei Vielen in gutem Andenken stehende Arbeitsoberlehrerin Fräulein Weisenbach. Seit vielen Jahren hat die Verstorbene nicht nur die Stelle der Prüferin der Arbeitsschulen des dortigen Bezirkes versehen und mehrere Kurse für Heranbildung von Arbeitslehrerinnen gehalten, sie hat auch ein Buch für Arbeitsschulen geschrieben und verschiedene Male ward sie berufen, in Deutschland solche Kurse zu leiten, so in Karlsruhe und Würzburg. Von letzterem Orte kehrte sie mit einer Lungenentzündung zurück, der sie trotz robuster Konstitution nicht zu widerstehen vermochte.

Nützliche Recepte.

Eisen- oder Rostflecken. Man drücke den Saft einer Citrone in eine Tasse aus, setze eine Prise Salz dazu und reibe den Flecken damit. Dann wasche man ihn in reinem warmen Wasser. Bei Geweben, die nicht gerieben werden können, wende man einen Schwamm an. Mit diesem Mittel wird man die meisten Flecken sehr gut entfernen können. Da aber die chemische Färbung mancher Stoffe ebenso wenig dieses als andere Mittel ohne Veränderung der Farbe verträgt, so gebietet es die Vorsicht, vor der Anwendung derselben erst einen kleinen Versuch mit einem Flecken oder an einer Stelle zu machen, wo kein Schaden entstehen kann.

Wetterfester Bindfaden. Um Bindfaden so zu präpariren, daß er den Einwirkungen der Feuchtigkeit und Luft widersteht, benutze man folgendes Verfahren: Man legt den Bindfaden eine halbe Stunde lang in eine starke Leimlösung, nimmt ihn wieder heraus, trocknet ihn etwas und legt ihn hierauf 1—2 Stunden in eine starke und warme Abkochung von Eichenlaub, zu der man etwas Katechu hinzugesetzt hat. Nach dem Herausnehmen aus der Eichen-Abkochung wird der Bindfaden getrocknet und mit einem in Del getränkten Lappen geglättet; er erhält dadurch das Ansehen einer Darmseide und widersteht vollständig den Einwirkungen der Luft.

Die Rose.

Des Menschen Leben gleicht der Rose,
Die uns erblüht am Dornenstrauch,
Nur eine Einzige blüht im Mooste:
Es ist der Kindheit Jugendtraum.

Aus diesem Traum — erwacht zum ersten Leben —
Wir pflücken jeden Tag die Rosen ab;
Doch stets sind sie von Dornen rings umgeben:
Wer nicht mit Vorsicht pflückt,
Gräbt sich sein eignes Grab. (Möller von der Alp.)

Abgerissene Gedanken.

Zum sittlichen Unterricht gehört auch ein sittlicher Lehrer.

Wir können die Menschen nur zu dem erziehen, was wir selbst sind.

Die Jugend bildet sich an der Jugend, sie sucht aber ihren Halt ganz besonders in denen, die mit ihr in engerer Beziehung stehen. Daher ist nicht der Unterricht, sondern der Lehrer der einzige Konzentrationspunkt in der Schule. Des Lehrers Thun und Lassen, Reden und Handeln, Loben und Tadeln wirkt intensiver als alle Erweiterung des Gedanken- umfanges, als alle konzentrischen Kreise, formalen Stufen, grundlegenden Ideen. Nicht das System, sondern der Geist ist's auch hier, der lebendig macht. Daher kommt es denn auch und ist sehr natürlich, daß Lehrerbildner, Behörden und Volk das sittliche Verhalten der Lehrerschaft streng überwachen, hart beurtheilen.

Stelle-Gesuch.

Eine brave Tochter, aus guter Familie, beider Sprachen mächtig, im Rechnen wie im Musterfach wohl bewandert, wünscht Stelle als **Ladentochter** oder in ein **Weisswaarengeschäft**, event. auch als Stütze der Hausfrau in ein kleineres Hotel.

Gefl. Offerten unter Chiffre **H 625 G** befördern **Haasenstein & Vogler** in **St. Gallen.** [2050]

2046] Eine **gut empfohlene Dame** gesetzten Alters findet für die drei Monate Juli, August und September auf einem schön und gesund gelegenen Landgut in Nähe der Stadt (östliche Schweiz) mit allen gewünschten Restauraees freundliche Aufnahme. Pension monatl. Fr. 200. Ausländerinnen Fr. 300, alles inbegriffen. Näheres direkt zu erfragen.

Für Ort, Name etc. sich unter Chiffre **H 2675 Q** an **Haasenstein & Vogler** in **Basel** zu wenden.

Eine junge Tochter, die während neun Monaten den Handelsschulkurs in Bern besucht hat, dann aber wegen Krankheit das weitere Studium aufgeben musste, mit guten Schulzeugnissen versehen und talentvoll, auch Kenntnisse in der Musik besitzt und geneigt wäre, Kindern den ersten Klavierunterricht zu erteilen, sucht Stelle in einem netten Privathaus auf dem Lande, wenn möglich bei einem Arzte, wo sie wie ein Glied der Familie behandelt und nützlich beschäftigt würde und dabei vollständig genesen könnte. [2042] Adresse erteilt die Expedition d. Bl.

Eine jüngere Frau, aus guter Familie, sucht wegen Familienverhältnissen eine Stelle als **Haushälterin**, am liebsten zu älteren Leuten. — Gefl. Offerten unter Chiffre **H. W. 2044** befördert die Expedition dieses Blattes. [2044]

Eine jüngere Frau, aus guter Familie, sucht wegen Familienverhältnissen eine Stelle bei einer **Modistin**. Sie wäre auch geneigt, in den Hausgeschäften mitzuhelfen. — Gefl. Offerten unter Chiffre **H. W. 2043** befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“. [2043]

Avis aux parents.

2048] Une dame de bonne famille habitant un chalet près de Lausanne prendrait **deux ou trois demoiselles** en pension. Vie de famille, soins maternels. Français, Anglais, et tous les ouvrages du sexe, cours de cuisine. Prix modéré, les meilleurs renseignements seront donnés. (H1308L) S'adresser à Madame **Décombaz**, Chalet vert, Jouxrens près Lausanne.

Unter welchen Bedingungen eine brave erwachsene Tochter die **italienische Sprache** umsonst erlernen könnte, sagt das **refor. Pfarramt Poschiava** in Graubünden. (O F 4175) [2047]

Eine in allen häuslichen und Handarbeiten geübte, ältere Person sucht Stelle als **Haushälterin** oder sonst passende Anstellung. [2045]

Gesucht

in ein **Manufacturwaaren-, Mercerie- und Damenconfections-Geschäft** in der Ostschweiz eine tüchtige, gewandte **Verkäuferin**. Dieselbe soll aus achtbarer Familie und im Besitze guter Zeugnisse über Leistungsfähigkeit, Moralität und Charakter sein. Eintritt auf 1. August. Offerten mit Photographie und Abschrift der Zeugnisse sub Chiffre **H 620 G** an **Haasenstein & Vogler** in **St. Gallen.**

Pensionäre. Im Hause eines Arztes der französischen Schweiz würden ein oder zwei **Mädchen** aus gutem Hause zur vollständigen Erziehung aufgenommen. Offerten sub **H 2585 Q** an **Haasenstein & Vogler** in **Basel.** [2029]

Presstalgkerzen,

in Paqueten von 5 Stück und Kistchen von 50 Stück, billigst, bei (H 1780 Z)

J. Finsler im Meiershof 1975] in **Zürich.**

Kunst- und Frauenarbeit-Schule

Neumünster Vorsteher: Geschw. Boos Zürich

Beginn neuer Kurse am 14. Juli. Unterricht umfasst: **Flicken, Stopfen und Weissnähen** von Hand und Maschine, **Kleidermachen**, Rahmen-, Häckel-, Knüpf- und Filetarbeiten. **Bügeln (Glätten), Maschinenstricken**, vom einfachen Strumpf bis zu den feinsten Unterleibern und Corsets etc. **Weiss- und Buntstickern, Blumenmachen, Zeichnen und Malen** auf Porcellan, Holz, Seide, Leder etc., **Landchafts- und Portrait-Zeichnen. Buchhaltung, Korrespondenz, Rechnen**, französische, englische, italienische und deutsche Sprache. [2025]

Die Ausbildung an der Anstalt dient je nach Wunsch nur für den Hausbedarf, zur beruflichen Ausübung oder der Befähigung zum Lehrfach. (H1971 Z)

Die Wahl der Fächer ist freigestellt. **Pension**, auf Verlangen mit praktischer und theoretischer Anleitung im **Haushalt und Kochen.** — Prospekte gratis.

Erholungsstation für Kinder.

Aegerisee — 800 Meter.

Prospecte. (F199Z) [2026] **Hürlimann, Arzt.**

Pension und Mineralbad Nuolen

am obern Zürichsee (Kt. Schwyz).

Mineral-, Sool-, Dampf- und Douche-Bäder.

Eröffnet seit 1. Juni.

$\frac{3}{4}$ Stunden von Station Lachen, wohin täglich Fahrgelegenheit. Telegraph im Hause. Herrlicher, ruhiger Landaufenthalt. Schattige Gartenanlagen, hübsche Spaziergänge in die nahen Tannenwaldungen.

Pensionspreis **Fr. 4-5** täglich, je nach Zimmer.

Gute Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens

Frau Wwe. Vogt-Stählin, Propr. [2031]

Soolbad Rheinfelden.

= Gasthof zum Schiff =

altbekannt als gut und billig und den Badegästen sehr empfohlen.

Nähere Auskunft sofort durch die Besitzerin [2028]

(H 2583 Q) **Wwe. Erne zum Schiff.**

Wasserheilanstalt Albisbrunn

(H1973Z) (Zürich). [2024]

Gegr. 1839. Das ganze Jahr offen. Prospekte auf Verlangen.

Dr. R. Wagner, consult. Arzt.

E. Paravicini, dirig. Arzt und Besitzer.

Kurort Rigi-Klösterli.

= Gasthof zur Sonne =

ist eröffnet. Milch, Molkenkur, Badanstalt. Post und Telegraph im Hause.

Es empfiehlt sich bestens (H 2500 Q)

2027] **Familie Schindler.**

Gasthof und Soolbad zur „Sonne“

Eröffnung 1. Mai. in **Mumpf (Aargau)** Eröffnung 1. Mai.

1922] Bützbergbahnstation. Schöne Aussicht auf Rhein und Schwarzwald. Schattige Spaziergänge. Billige Pensionspreise. Gute Küche und reelle Weine. Lokalitäten für Gesellschaften. Billard. Kuh- und Ziegenmilch. Aerztliche Besorgung. Ameublement und Einrichtung nach neuestem Comfort.

Es empfiehlt sich der Eigenthümer: **F. J. Waldmeyer-Boller,**

(H 1878 Q) **vormals Hôtel „Hecht“, Zürich.**

Lugnerzerthal. Bad Peiden. Graubünden.

820 Meter über Meer.

= Eröffnung den 15. Juni. =

Drei Quellen, einander vortheilhaft ergänzende **alkalische Eisensäuerlinge**, vornehmlich berüht gegen **Brust- und Halskatarrhe, Magenleiden**, bei Schwäche und **Blutarmuth, Hautleiden, Rheuma**, sowie gegen mannigfache **Frauen- und Kinderkrankheiten**. Sehr günstige Heilerfolge. — Trinkhalle — Badeeinrichtung — vorzüglicher Wald in der Nähe — angenehme Spaziergänge — **mildes Klima** — am Fusse des Piz Mundaun und an der romantischen Valslerstrasse gelegen, $\frac{1}{2}$ Stunden von Ilanz — tägliche Postverbindung — Telegraphenstation $\frac{3}{4}$ Stunde entfernt. Kurarzt in der Nähe. [2022]

Gute Küche und sorgfältige Bedienung bei billigsten Preisen. Privatfuhrwerk von und nach Reichenau oder Chur. Prospekte mit detaillirten Preisen versendet auf Wunsch die Direktion. (H 241 Ch)

Achtungsvoll empfiehlt sich

Thom. Castelberg-Gartmann.

Koch- und Haushaltungsschule Bischofszell.

Beginn des nächsten Vierteljahrskurses 2038] den 18. Juli.

Eine sorgfältig erzogene junge Tochter, in der selbständigen Führung eines guten Haushaltes geübt, sucht in gebildeter Familie Stelle. Als praktisch erfahrene **Kindergärtnerin** würde sie sich gerne in dieser Weise einigen Kindern widmen und die Hausfrau in ihren mancherlei Arbeiten unterstützen. Grosses Salair wird nicht beansprucht, dagegen ist freundlicher Anschluss an eine gebildete Familie erwünscht. [2040]

In einem **Modengeschäft** in **Zürich** wird eine Tochter zur Ausbildung angenommen. — Ebendasselbe eine **Lehrtochter**, um den Modenerb zu erlernen. Nähere Auskunft erteilt **E. Thöllin-Aegg**, Modes, Zürich. [2039]

2030] Eine stille, brave Tochter, die sich ohne grosse Auslagen im Hauswesen ausbilden oder sonst ein Asyl suchen möchte, findet Aufnahme bei einer allein-stehenden Frau. Offerten unter **H 2534 Q** an **Haasenstein & Vogler** in **Basel.**

Anzeige für Kranke.

1645] Patienten, welche für längere oder kürzere Zeit unter beständiger ärztlicher Aufsicht zu stehen wünschen, finden im schön gelegenen Hause eines prakt. Arztes Aufnahme. Zugleich ist Gelegenheit geboten zum Gebrauche **schwefelhaltiger Thermalbäder, Douchen, Dampfbäder, Massage und Inhalationen**, nebst allfälliger **electro-therapeutischer Behandlung**. Nähere Auskunft vermittelt die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Privat-Entbindungs-Anstalt

Frau Kleiner, Bläsiringweg 104, Basel.

Selbst die langjährigsten Leidenden dürfen mit Vertrauen auf Genesung hoffen, das zeigt die Broschüre

Magen-Darmkatarrh,

welche gegen Einsendung von 30 Rp. zu beziehen ist von **J. J. F. Popp's Poliklinik** in Heide (Holst.). [1778]

Schöne

Rabattenziegel,

19 Cm. breit, zur Einfassung und Verzierung von **Gartenbeeten und Gräbern**, liefern ab hier à 25 Cts., unter Garantie für Frostbeständigkeit [2012]

Jac. Bär & Cie., Arbon.

Als ein Hausmittel

aller Bevölkerungsklassen bei **Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh, Heiserkeit**, sowie bei **Engbrüstigkeit** und ähnlichen **Brustbeschwerden** haben sich während ihrem 25jährigen Bestehen

Dr. J. J. Hohl's Pektorinen

allgemein eingebürgert. Dieselben sind von in- und ausländischen **Medizinalbehörden** konzeSSIONirt und selbst von angesehenen Aerzten vielfach empfohlen. Diese Täfelchen mit sehr angenehmem Geschmack sind in Schachteln zu 75 und 110 Rp. ächt zu haben durch die **Apotheken Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler** in **St. Gallen; Lobeck in Herisau; Staib in Trogen; Rothenhäusler in Rorschach; Sünderhauf in Ragaz; Helbling in Rapperswil; Marty in Glarus; Heuss, Gelzer, Schönecker in Chur; Schilt und Dr. Schröder in Frauenfeld; Glasapotheke in Schaffhausen; Gampfer und Hörler in Winterthur; Eidenbenz & Stürmer, Härli, Küpfer, Gottlieb Lavater, Locher, Strickler in Zürich; Brunner, Rogg, Tanner in Bern; Goldene Apotheke in Basel. Weitere Dépôts sind in den Lokalblättern annoncirt. [1472E]**

Feuilleton.

Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

I.

Eugenie.

(Fortsetzung.)

4 Beband, schwindelnd, träumend stand Eugenie. Sie hatte nur noch ein Bewußtsein: Er war da! Das große, dunkle Etwas vor ihr, das ihr den Athem raubte, das war Er! Eine Minute verging — und noch eine — dann ging sie ihm entgegen — sie wußte kaum, wie sie nur sich bewegen konnte — und als sie vor ihm stand, reichte sie ihm ihre Hand. „Ich will — ich will . . .“, stammelte sie; aber als die Worte draußen waren, der große Entschluß bekannt, da war es ihr, als ob plötzlich alle Kraft sie verlassen, sie neigte den Kopf ihm zu, an seine Brust, wie wenn er ihr nun weiter helfen sollte. Er nahm das glühende, zitternde Mädchen — er, der große, kraftvolle Mann, zitterte ja auch — und drückte es an sich, wie wenn er dieses Wesen nun sein Leben lang nie mehr losgeben wollte.

Und dann — küßte er sie, wieder und immer wieder. Eugenie, die gedacht, sie wolle ihn nie mehr sehen, um keinen Preis, sie hielt jetzt stille in seinem Arm; seine Berührung durchdrang ihr ganzes Wesen und hob es auf eine schwindelnde Höhe der Empfindung, in der Alles, Alles so leicht, so hell, so gut erschien. Seine Nähe gab ihr eine merkwürdige Kraft, sie meinte, sie könnte Allem trotzen, ihm zu Liebe.

Und dann flüsterte er einen süßen Schmeichelnamen um den andern — wie bebte seine volle, tiefe Stimme dabei. „Ist's denn wahr?“ frug er dazwischen. „Ist's denn wahr? Liebst Du mich, Eugenie? Sag es mir noch einmal, liebst Du mich?“

„Ja“, antwortete sie mit kindlich gläubiger Ueberzeugung. Ja sie liebte ihn — sie glaubte es wenigstens.

„Und wirst Du mich immer lieb haben, immer, Eugenie? Und mein sein — mein, für's ganze Leben?“

„Ja, ja — ja“, flüsterte sie und schaute zu ihm auf.

„Und mir glauben und vertrauen —? Und immer bei mir stehen — so wie jetzt?“ frug er wieder.

„Ja“, antwortete sie noch einmal. Sie hielt es für so natürlich. Wenn sie einmal etwas wollte, so blieb sie dabei. Kannte er sie denn noch nicht als solche?

„Auch, wenn — Du Alles weißt, Eugenie?“ Dies Mal klang die Frage unsicher und ängstlich.

Aber freudig und sicher antwortete sie: „Ich weiß ja Alles, und eben darum wollte ich . . .“

Er schaute sie an. „Darum wolltest Du — was?“

„Ich dachte — ich wollte — Sie glücklich machen —“

Stürmisch küßte er sie. „Du Gute — Du Gute!“ sagte er einmal über's andere, ganz außer sich, und als Eugenie den Kopf hob, sah sie, daß seine Augen voll Thränen standen.

War sie denn so gut? dachte sie. Dann war es schön, gut zu sein.

„Haben Sie denn sehr viel gelitten?“ frug sie nach einer Weile stockend und leise; es war noch so neu, eine direkte Frage an ihn zu stellen.

„Kenne mich Du“, bat er. „Kenne mich Hippolyt. Die übrigen Menschen kennen mich zwar unter einem andern Namen; denn es war der Name meines Vaters und ich wollte ihn nicht mehr tragen — Du weißt. Aber Du sollst mich doch so heißen; denn meine Mutter that es einst. Du erinnerst mich an sie, an das Bild, das ich halb verwißt noch mit mir herumtrage — sie hatte wohl auch so klare Augen und — sie liebte mich auch. Du — sie — Ihr seid ja die einzigen Wesen Ob ich viel gelitten“, wiederholte

er Eugeniens Frage nach einer Weile. „Ich weiß es jetzt nicht mehr“, und er strich sich mit der Hand über die Stirne. „Ja — mein Leben ist trübe gewesen. Ich möchte selbst Dich nicht in alle seine Abgründe blicken lassen. Ein paar kurze Jahre der Kindheit, zugebracht unter den Augen einer zärtlichen Mutter — sie scheinen mir nur noch wie ein schöner Traum, den nicht ich, aber ein anderes Kind einmal geträumt — dann war es vorbei, dann kamen der Kummer, die Noth, die Verzweiflung. Die gute Mutter hatte nichts mehr als Thränen, und dann starb sie und ließ mich allein bei den bösen Menschen. Ja, die Menschen sind böse gewesen mit mir — überall alle! Sie sagten es mir, sie ließen es mich fühlen, daß mein Vater ein Schurke gewesen. Die Schande verfolgte mich. Ich glaubte, sie stehe mir auf der Stirne geschrieben. Und das ertragen zu müssen, ohne sich wehren zu können, ohne sagen zu dürfen: es ist nicht wahr — und doch unschuldig zu sein daran — es war furchtbar. Die Zeit, die ich bei meinen Verwandten in S . . . zubrachte, war fast das Schlimmste von Allem. Ich aß dort das Gnadensbrod und mußte immer hören, daß ich dessen nicht würdig sei. Die Freundschaft, die mir Keyser damals bezeugte, war freilich ein Lichtblick, aber helfen konnte er mir doch nicht, und lieben konnte ich ihn damals auch nicht, denn, so jung ich war, mein Herz war schon hart wie Stein. Zuletzt sloh ich, und von da an hatte ich überdies noch mit körperlichen Leiden der verschiedensten Art, mit Hunger und Entbehrung zu kämpfen. Es ist mir jetzt fast ein Räthsel, daß ich es ertrug, daß ich mich nicht tödtete, um dem Elend ein Ende zu machen; aber ich mußte leben, um einst meinen Gedanken, die Schuld des Vaters zu tilgen, Wirklichkeit werden zu lassen. Und es ist wunderbar, daß ich nicht moralisch zu Grunde ging, denn ich lebte mitten in dem Auswurf der menschlichen Gesellschaft; aber glücklicherweise hatte sich ein Haß, ein Mißhagen gegen jedes Verbrechen in mir festgesetzt, und so blieb ich stark. Ich mußte arbeiten, arbeiten vor Allem, Geld zu gewinnen suchen. Ich bin oft beinahe verzweifelt an meinen endlosen Versuchen, mich emporzuarbeiten — aber zuletzt gelang es mir doch. Ich habe, wenigstens theilweise, mein Gewissen entlasten können, indem ich das, was ich ehrlich und mühsam erworben, verschenkt habe. Mehr kann ich nicht thun —“

Er athmete tief auf. „Du wirst Dich nun nicht mehr wundern, daß ich finstler dreinschaue, nicht wahr?“ frug er lächelnd. „Ich habe ja bisher gar nichts als die dunkle Seite des Lebens gesehen. und daß ich nicht lachen konnte? Wenn ich auch gewollt, ich hatte keine Zeit dafür; ich gönnte mir nie einen Augenblick zum Genießen; ich habe nur gearbeitet — immer gearbeitet. Und dabei war ich allein — immer einsam; ich habe nie einen Menschen lieb gehabt — keinen einzigen. — O, es ist wunderbar, daß ich Dich jetzt lieben kann — so wunderbar“, und mit strahlendem Blicke sah er auf das junge Mädchen hin. „Und das Wunderbarste ist, daß ich weiß, daß ich jetzt ein guter Mensch bin Eugenie! Das Höchste ist doch die Liebe, denn sie macht uns gut“

Eugenie hörte entzückt auf seine Worte. Ein paar Minuten lang träumten sie Beide still vor sich hin, von Glücksgefühl befangen.

Dann schreckte ein Geräusch sie auf und Eugenie wandte sich in mädchenhafter Scham von ihm weg. Die Thüre war aufgegangen; Clotilde steckte den Kopf herein. „Gony!“ rief sie, „Dein Papa!“

„Der Papa —“, wiederholte Eugenie. Es gab also noch eine Außenwelt —? Noch Menschen außer ihm?

Ja wohl! Es gab vor Allem noch einen Papa, einen besorgten, vernünftig urtheilenden, möglicherweise auch gestrenghen Papa. Als derselbe, von einem kurzen Ausgange heimkehrend, das Töchterchen nicht zu Hause gefunden, hatte er gescholten, daß die Mutter dasselbe aus den Augen gelassen und war fortgeeilt, um es wieder zurückzuholen unter das sichere elterliche Dach. Es war ihm eine Angst vor etwas gekommen, er wußte selbst

nicht recht vor was. „Wenn das Kind zufällig und unbeschützt mit diesem Menschen zusammenstreffen sollte —“, hatte er seiner Frau gesagt, „ich weiß nicht — ich halte denselben zu Allem fähig. Man ist nicht sicher, was dielen heißblütigen Spaniern in den Sinn kommen kann; eine Entführung z. B. ist für sie nichts Besonderes. Und mehr denn je bin ich mir klar, daß wir unser Kind so ferne als möglich von diesem Manne zu halten haben, wenn wir ein Unglück verhüten wollen. Derselbe soll unsere Kleine nicht in die Schande hineinziehen können, die er mit seinem Namen herunträgt; denn daß dieser Fleck da ist, unseugbar, und nicht wegzuwischen ist, daß er den Mann zu einem Geächteten aus der Gesellschaft macht, habe ich vorhin deutlich genug gesehen. Da spreche ich mit dem und mit jenem Bekannten; ein Jeder kommt zuerst mit der Frage, ob ich gehört, daß der Sohn jenes gewissen Rayman — und dabei macht man auch ein gewisses Gesicht — jenes Schwindlers, Betrügers — sagt man leise — hier in der Stadt sei? Einer hat es dem Andern erzählt, man spricht vor nichts Andern, man weiß jede Einzelheit wieder von der Geschichte, man begreift nicht, wie der Mensch sich hier blicken lassen möge, wie er die Stirne gehabt, sich bei Moßdorf's an dem Verlobungsfeite unter anständige Gesellschaft zu mischen. — Du siehst, Frau, wie man seine Stellung ansieht! Natürlich wird auf den Sohn ganz das Wesen des Vaters übertragen; man erzählt sich selbst, er sei nicht blos, was dieser gewesen, ein Betrüger, ein toller Mensch, sondern man müsse ihn nur ansehen, um sich zu fragen, ob er nicht schon ein halbes Duzend Morde auf dem Gewissen habe. Das letztere halte ich freilich für ein dummes Geschwätz, ja sogar für eine Verleumdung; aber die Leute sind eben nie glücklicher, als wenn sie übertreiben und verleumdern können, und darum ist es schrecklich, in der Leute Mund zu sein und ihnen den Grund nicht nehmen zu können, auf den sie ihr Geschwätz aufbauen. Und dieser Mann, den gegenwärtig Jedermann im Rothe herumzieht, dieser wollte mein Kind haben!“ brummte der Papa vor sich hin noch im Fort-eilen. „Den Leuten hätte ich sagen sollen: er ist mein lieber Schwiegerjohn, meine Tochter wird es sich zur Ehre anrechnen, Frau Rayman zu heißen —“, und mit heftigem Rucke zog er die Klingel am Moßdorf'schen Hause.

Clotilde hatte die verwirrte Eugenie fest bei der Hand gefaßt und sie zum Papa hinausgeführt. Während fünf Minuten hatte die erfahrene Freundin dann so unaufhörlich geschwätzt, daß unterdessen Eugenie Zeit bekommen, die Augen wieder aufzuschlagen und sich klar zu werden, daß es eine Außenwelt gäbe, wenn ihr auch für immer unklar blieb, wie es gekommen, daß sie nach einiger Zeit plötzlich wieder zu Hause war und Niemand in dem Zimmer sich befand, außer ihr und ihren Eltern.

„Komm her, mein Kind“, sagte die Mama weich und zog Eugenie an sich. Sie war eine so gute Mutter; sie hatte Thränen in den Augen.

Eugenie sah erstaunt auf. Warum denn weinen, wenn sie, Eugenie, so selig war — wenn es so gute Menschen auf der Welt gab? Sie lächelte und ihr Gesicht glühte.

Dem Papa fiel plötzlich etwas schwer auf die Brust. „Hast Du — ihn gesehen — vorhin?“ rief er ganz entsetzt.

„Ja“, erwiderte Eugenie kurz.

„Was hat er Dir gesagt? Sprich!“ frug der Papa athemlos.

Was? Konnte sie es wiederholen in hellen Worten? Es wollte ihr eine Entheiligung scheinen. „Er — er sei gut“ — brachte sie zuletzt hervor. Das schien ihr das Schönste — daß sie ihn gut gemacht.

„Gut?“ wiederholte der Vater erstaunt. „Er sagt das? Ich muß gestehen, das ist das Letzte, was er mit seinem Selbstmördergesicht behaupten sollte. Niemand wird ihm das glauben — ich am allerwenigsten.“

„Aber Papa!“ rief Eugenie. „Wenn er es sagt —“

Der Vater sah sie groß an. „Stellst Du Dich auf seine Seite? Verteidigst Du ihn bereits? Unerfahrenes Kind! Hat Dich dieser Mensch denn so fangen können? Wie durfte er überhaupt es wagen“, fuhr er ganz heftig fort, „Dich hinter unserem Rücken zu sprechen? Ich habe ihm diesen Morgen keine Erlaubniß gegeben, durchaus kein Zugeständniß gemacht.“

Eugenie fuhr herum. Was sprach der Vater so hart? Sie hatte ihn noch gar nie so reden hören. Er — sie nannte ihn Hippolyt — er hatte einen so weichen Ton gehabt. „Warum sollte er mich nicht sprechen, Papa?“ frug sie ein wenig trotzig. „Ich bin ja darum hingegangen, gerade um ihn zu sehen — um ihn zu fagen, daß —“ Sie stockte; sie konnte es noch nicht mit Worten erklären, warum sie hingegangen.

„Du?! Du bist zu ihm!“ schrie der Vater. „Das ist zu stark! Das ist unmöglich —“ Er trat nahe auf die Tochter zu; fast schien es, als ob seine Hand zuckte. Er war ganz außer sich. „Willst Du denn geradewegs in Dein Verderben rennen, Mädchen?“ fuhr er fort. „Diesem Menschen in die Arme zu laufen, ohne uns nur ein Wort davon zu sagen! So etwas soll nie mehr vorkommen, hörst Du! Es ist Dir eben viel zu viel Freiheit gelassen worden, ich sehe es. Aber Du sollst nicht immer nur thun, was Du willst; wir, Deine Eltern, sind auch noch da, wir haben zu entscheiden, wen Du heirathen sollst; denn Du — Du hast noch keine Vernunft. Geh' jetzt — geh' mir aus den Augen, in Dein Zimmer. Du verdienst eingesperrt zu werden, wie ein ungezogenes Kind, das Du bist.“

Eugenie ging und schlug die Thüre in's Schloß. Sie war namenlos aufgeregt — aufgebracht wie noch nie. Die Gedanken schossen wie Blitze in ihrem Kopfe hin und her, sie konnte keinen davon festhalten; aber eines dachte sie doch: wenn sie jetzt vor etwas Tiefem stände, vor einem Wasser — einem Abgrund — sie möchte hinunterspringen — gleich hinunter auf den Grund — vielleicht, daß der Vater es dann bereuen würde, so mit ihr gesprochen zu haben. Dann — plötzlich theilte sich der Wirrwir ihrer Gedanken und wie mit Zauber Schlag stand vor ihr nahe, ganz nahe, das Bild des Mannes, der sie vorhin geküßt. Eugeniens Brust hob sich; die süße Erinnerung an das, was er gesagt, überkam sie ganz heiß; sie dachte wie es war, als sie ihren Kopf an sein klopfendes Herz gelegt hatte und seine Arme sie dabei so fest umschlossen hielten — sie fühlte jetzt nur noch: sie gehörte zu ihm, zu ihm vor allem Andern auf der Welt; sie wollte zu ihm — so oder so — jetzt oder später, und Niemand, gar Niemand sollte sie von ihm wegreißen können! Sie war bereit zu den wildesten Entschlüssen — sie wollte dennoch thun, was sie wollte — dem Vater zu Trotz — denn es war das Rechte! Ja — gewiß! Sie wollte — Herrn Rayman glücklich machen, nachdem er so viel geküßt — er verdiente es.

Zuletzt — es war unterdessen Abend geworden — hörte sie, wie der Vater zu ihr herauf kam.

Es war dem armen Papa, nachdem sein Unmuth über der Tochter eigenmächtiges Vorgehen sich einigermaßen gelegt hatte, plötzlich wieder sehr bange geworden, er wußte nicht recht, vor was; nur das Schreckbild einer Entführung wollte ihm nicht aus dem Sinn. Wenn die Beiden schon etwas abgeprochen hätten für den Fall, daß er, der Vater, sich abgeneigt zeigen würde? Er blickte in die Nacht hinaus; sie kam ihm ganz passend vor, um Narrheiten anzuführen, wenn man solche im Kopfe hatte; ein leichter Nebel lag über der Erde, und vom Himmel blickten matt und vereinzelt die Sterne. Es war ein Leichtes, eine Leiter anzulehnen an dem Balkon vor Eugeniens Zimmer. Wenn er, er selbst mit seinen harten Worten die Tochter hinausgetrieben aus dem Hause zu diesem schrecklichen Menschen, der nun einmal, wie es schien, eine Art Macht über sie ausübte? — Er mußte noch einmal mit dem Kinde sprechen. Eugenie hatte den härtesten Trostkopf bereit,

um den Vater zu empfangen; als aber derselbe so rätlich und gut war, wie sonst, ließ sie sich wieder erweichen.

„Versprich mir, Kind, nie — gar nie mehr etwas zu thun, ohne es mir wenigstens vorher zu sagen“, bat er. „Habe ich denn nicht einmal so viel Vertrauen verdient? Glaubst Du denn nicht, daß mir Dein Wohl zu allererst am Herzen liegt, vor Allem andern?“

Eugenie umhalkte den Papa und versprach. Es war gewiß nicht Mangel an Vertrauen, daß sie nichts gesagt — sie wußte ja selbst nicht, was es gewesen. „Versprich mir aber dafür, Papachen, nie — nie mehr so böse zu sein, nicht mehr so hart gegen Herrn Rayman und mich zu reden. Versprich —“, und sie nahm dem Papa beide Hände und schaute ihm bittend, schmeichelnd geradewegs in's Gesicht, „daß Du Deine Abneigung gegen Herrn Rayman überwinden und ihn auch ein wenig lieb haben willst, nicht wahr? — wenn er — wenn ich einmal seine kleine Frau bin — willst Du?“

Den Papa überließ es ganz kalt, als Eugenie sich so mit diesem Menschen gemeinschaftlich und sich dann noch gar seine kleine Frau nannte, ganz als ob sie es schon wäre, jedenfalls ganz, als ob es eine wirkliche, ausgemachte Sache wäre, daß sie es einmal sein würde. Und er — ihn lieb haben! Er versprach gar nichts: „Nein, Kind, nur wenigstens nicht gleich schon diesen Abend; morgen können wir ja wieder von der Sache reden.“

Er hatte einen plötzlichen Gedanken. Er schrieb an Herrn Rayman, um ihn zu bitten, wenigstens während einigen Tagen keinen weiteren Versuch zu machen, Eugenie zu sehen, er wolle die Angelegenheit reiflich mit seiner Tochter besprechen und ihm dann seiner Zeit Eugeniens endgültigen Entschluß mittheilen.

Das Bistlet wurde durch einen sichern Boten abgehandelt und diesem eingeschärft, eine Antwort mitzubringen.

Sie lautete in dem Sinn, daß Herr Rayman sich nach einigem Bedenken dahin entschlossen, der an ihn gestellten Bitte nachzukommen. Er werde demgemäß am folgenden Morgen für einige Tage verreisen, da es ihm, wenn er sich in Eugeniens Nähe befände, schwer fallen würde, sein Versprechen zu halten.

Der geängstigte Papa war für den Augenblick befriedigt. Er konnte ruhig schlafen, mit dem Bewußtsein, daß Herr Rayman am nächsten Morgen die Stadt verlassen würde; „denn“, sagte er sich, „mag der Mann sehr viele schlechte Eigenschaften besitzen, wenigstens halte ich ihn dafür, daß er ein gegebenes Versprechen streng innehält. Und wenn ich ein paar Tage vor mir habe und die Kleine ganz nur für mich, so wird sie — muß sie umgestimmt werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Ich seh', Herr, deinen Tempel ragen,
Den Tempel, nicht gebaut von Stein,
Der herrlich noch in späten Tagen
Wird aller Frommen Tempel sein.

Die Menschen werden sich vereinen,
Nur eine Kirche wird bestehn,
Und Alle nennt der Herr die Seinen,
Die reinen Herzens zu ihm seh'n!

(Aus „Religiöse Ansprachen“ von J. Bär.)

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 161: Hat eine gut erzogene Tochter von 16—20 Jahren Lust, ohne Pensionsvergütung sich in der französischen Sprache unterrichten zu lassen? Die Gelegenheit bietet sich in einem heimlichen Dorfe des Waadtlandes bei einer kleinen Lehrersfamilie, wo der Hausvater deutsch, die Hausmutter aber nur französisch spricht. Die Tochter hätte in Verrichtung der Hausgeschäfte mithelfen kann.

Frage 162: Wie kann man Farbenzeichnungen (auf Papier) lackiren, ohne dem Papier eine gelbliche Farbe zu geben oder dasselbe sonst zu verderben. Wie macht man den Lack oder wo bekommt man ihn und unter welchem Namen?

Frage 163: Wie kann man am leichtesten kleine Zeichnungen beliebig 10—20 Mal vergrößern?

Frage 164: Wer ist fester Käufer von kleineren und größeren Quantums schöner Heidelbeeren, Himbeeren? Gutgefinte Frauen in einer Gegend, wo sehr viele Beeren wachsen, möchten armen Kindern hieurd einen Verdienst schaffen und könnten die Früchte frisch oder eingedockt billiger abgeben werden, als auf den Märkten.

Frage 165: Eine Abonnentin frägt an, wie man Ringe von Glas aus Marmorplatten entfernen kann?

Antworten.

Auf Frage 158: a) Durch Nässe oder Wärme hervorgerachte weiße Flecken auf polirten oder lackirten Möbeln werden sehr schnell leicht entfernt, indem man auf besagte Flecken ganz fein gestobenen Zuder streut und sie nachher mit einem in Olivenöl (Baumöl) getauchten wollenen Lappchen gut einreibt. Sobald der Zuder verschwunden, wird das betreffende Möbel mit einem reinen, leinenen Tuche trocken abgerieben.

b) Weiße Flecken auf Möbeln entfernt man leicht durch Einreiben mit Olivenöl; sollten sie das erste Mal nicht schwinden, so wird es wiederholt und zuletzt mit Terpentinspiritus nachpolirt. Seit Jahren polire ich mir zwei Mal im Jahre meine Möbel (worunter theilweise recht alte Stücke sind) folgendermaßen auf: Zuerst werden die Möbel mit einem weichen Schwamm mit lauem Wasser leicht abgewaschen, dann mit alter Leinwand leicht abgetrocknet, inwiefern wird ein Leinwandbüschlein gemacht, dieses mit Terpentinspiritus angefeuchtet und nun polirt, aber immer nur kleine Stellen vorgenommen; man reibt ganz leicht und immer in freier Bewegung. Zuletzt wird noch mit einem reinen leinenen Tuche (am besten Gebild) nachgerieben. Für 20 Ct. Spiritus reicht vollständig zu 2 Betten, 4 Schränken, 2 Nachtschischen und 2 Kommoden; man darf ja nicht zu viel nehmen; sind die Möbel sehr vernachlässigt, so wird zu obigem Quantum 1 Köffel Olivenöl genommen und tüchtig zusammengeschüttelt. Die tägliche Reinigung der Möbel besorge ich immer selbst und zwar reibe ich dieselben mittelst eines Neßlebers ab. Dadurch bleiben sie viel schöner; das Leder kann jahrelang benützt werden, wenn es immer vorsichtig in warmem Wasser mit viel Seife ausgetrocknet (nicht gerieben) wird.

(Eine, die gern piegelblanke Möbel hat.)

c) Man bringt ungefähr eine Handvoll feines Salz auf einen Zeller und mengt dies mit Olivenöl zu einem halbdicken Brei. Diesen bringt man auf die Flecken und reibt sie damit, am besten mit der flachen Hand, tüchtig ein und wischt nachher mit einem weichen Lappen das Salz und Öl ab. Auf diese Weise kann man auch die ältesten verdorbenen, sowie die feinsten Möbel ganz sauber und schön herstellen, ohne daß das Holz nur im Geringsten darunter leidet oder zerkratzt wird.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn B. S. in D. Wir empfehlen nichts, als was wir Gelegenheit hatten, selbst zu prüfen. Der Weg der Annonce dagegen steht Ihnen — wie Jedermann — selbstverständlich offen. Große Schriftstelleramen sind noch keine Garantie für wirklich gebiegene und für besondere Kreise auch passende Produkte. Auch große Geister haben schon Mittelmaßiges und sehr Geringes geliefert; daher — erst sehen und dann beurtheilen.

H. G. in M. Die Verkaufspreise derselben Qualität von Manufakturwaaren in den verschiedenen Gegenden des Inlandes sind wirklich auffallend differirend und zwar so, daß wir es ohne die gefandten Belege kaum geglaubt haben würden. Muster und Preisverzeichnisse folgen dankend zurück.

E. P. in L. Daß die betreffenden Fabrikanten nicht im Detail abgeben, ist ja wohl begrifflich, dagegen erhalten Sie von denselben gewiß gerne die Angaben derjenigen Verkaufsstellen, welche das gewünschte inländische Fabrikat führen.

P. A. Frau Wittwe Mosmann (Bezug von Leinwandwaaren, Schweizerfabrikate Emmenthal) wohnt nicht mehr in Luzern, sondern Marktgaße No. 15 in Bern.

E. J. Dankend angenommen.

Lina von Steinhof. Voll Phantasie, aber noch unklar und verworren. Das Lesen musteraltiger Poesien wird fördernd auf einen klaren Gedankenausbau einwirken. Nicht Alles, was in dem Kopfe eines lebhaften Mädchens vorgeht, kann in logischer Form von diesem zu Papier gebracht werden, so daß es sich zur Veröffentlichung eignet. Auch auf diesem Gebiete fallen die fertigen Meister nicht vom Himmel — sie müssen sich selbst bilden und die Verhältnisse bilden sie. Also weiter streben und arbeiten und in klaren Gedanken etwas auszudrücken suchen, das auch ein gewöhnlicher Mensch mitfühlen und verstehen kann. Freundlichen Gruß!

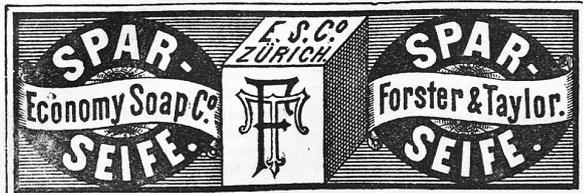
Schwester M. in S. Für Ihren freundlichen Brief herzlichen Dank. Mit Vergnügen senden wir Ihnen das Gewünschte und mögen Sie dasselbe mit eben derselben Beweglichkeit aufnehmen, wie seit Jahren die Zeitung. Aber auch wir wären begierig zu sehen, wie unsere getreuen Leserinnen im Bilde sich darstellen.

Alice von der Alp. Sie scheinen gewußt zu haben, daß Blumen uns in ganz besonderer Weise erfreuen. Herzlichsten Dank! Wir hoffen, Ihre prächtigen Rosen recht lange blühend zu erhalten, um so mehr, weil wir leider keine Zeit gewinnen können, die noch am Stode blühenden uns anzusehen.

An Verschiedene. Weitere Beantwortungen mußten auf nächste Nummer verschoben werden.

Zur Aufklärung.

Unsere jahrelang erprobte **Economy-Soap-Spar-Seife** oder **einzig ächte Kaltwasserseife** ist zu erkennen an der **lichtgrünen Färbung** und trägt **jedes Stück** unseres Fabrikates die **gesetzlich deponirte Schutzmarke**. **!!!Schadlos garantirt!!!** (H2013 Z)



2052] Wir warnen vor Verwechslung mit gewöhnlichen, namentlich aber **Harz-Seifen** welche unter **ähnlichen** oder **gleichlautenden**, entlehnten Namen offerirt werden. Um die Täuschung vollständig zu machen, werden für derartige Seifen noch **enorme Preise** verlangt, die **gar nicht** im Verhältniss zu den verwendeten Rohprodukten stehen.

Eine **sorgfältige** und **praktische Hausfrau** wird **reelle, reine Oel- oder Fettseife** entschieden allen andern Produkten vorziehen und **Harzseife nur als solche** und zu **entsprechend billigen** Preisen kaufen.

Unsere **ächte Spar-Seife** ist anwendbar im **kalten** und **heissen Wasser**, enthält laut chemischer Analyse **73,7%** leicht löslicher **Fettsubstanz** und leistet **1 Pfd. bessere Dienste**, als **2 Pfd. irgend einer andern Seife**.

Zürich — Diplom — 1883

Die einzige Chocolate nach sicilianischer Art
mit wenig Zucker und viel Cacao-Gehalt.
Cacaopulver.

Gegründet 1849

CHOCOLAT A. MAESTRANI LE MEILLEUR

Cacaopulver
Täglicher Versandt nach allen Welttheilen.

Gegründet 1849 [1462E]

Gegründet 1849

Die beste Chocolate
A. MAESTRANI
ST. GALLEN (Schweiz).

Hotel und Kuranstalt Weissbad Kant. Appenzel I.-Rh.
2730' ü. M. Post u. Telegraph im Hause

seit Mitte Mai wieder eröffnet, hält seine grossen, komfortabel eingerichteten Lokalitäten den Tit. Kuranten, Touristen, Vereinen, Gesellschaften und Schulen angelegentlichst empfohlen. Für gute Küche, reelle Getränke, aufmerksame Bedienung zu billigen Preisen ist stets gesorgt. Hochachtungsvoll

Die Direktion.

2008] **Grosse, gut bediente Stallung zur Verfügung.**

CACAO SOLUBLE

Suchard

LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

[O. F. 9512] [673E]

Lenk. Gasthof zur Krone.

Neu erbaut. In nächster Nähe der Bäder. Empfiehlt sich bestens Familien, welche stärkende Alpenluft geniessen und die Bäder besuchen wollen, wie Touristen und Reisenden. Gute Küche. Comfortable Zimmer. Billige Preise.

2049] Der Eigenthümer: **Zürcher-Bühler.**

Am Lowerzersee, 1/4 Std. v. Brunnen
Gotthd.-Stat. Schwyz-Seewen per Bahn
5 Minuten. Vierwaldstättersee

Bad Seewen

Zwischen Mythen und Rigi im herrlichen Thale von Schwyz gelegen.
Hôtel. Mineralbäder zum Rössli. Pension.

Eisenhaltige Mineral-. See-, Douche- und auf Bestellung Soolbäder. Kuh- und Ziegenmilch. Prachtige Schattenplätze beim Haus. Billige Preise. Prospekte über Einrichtung, Preise etc gratis und franko. Den Tit. Kurgästen, Reisenden, Vereinen und Schulen empfehlen ihr altbekanntes Etablissement bestens. — Offen vom 15. Mai bis im Oktober. [2051]

Wwe. Beeler & Söhne.



Spécialité de Chocolat à la Noisette.

12 Medaillen und Diplome von Ausstellungen. [1672E]
Landesausstellung in Zürich Diplom für „vorzügliche“ Qualität.

Dennler's Magenbitter

— Interlaken —

bleibt vermöge seiner wissenschaftlichen Zusammensetzung und Bereitungsart als magenstärkender Gesundheits-Liqueur anerkanntermassen unübertroffen, trotz mehrfach versuchter Nachahmungen. Bei Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche und Magenleiden aller Art ist er das bewährteste und zugleich zum Trinken angenehmste Hausmittel. Er schützt gegen die schlimmen Einflüsse von Witterungs- und Klimawechsel, gegen Diarrhöen, Epidemien etc.

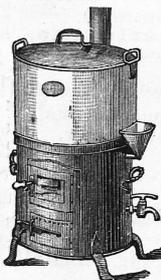
Mit Wasser vermischt ein gesundes, dem Magen zuträgliches Erfrischungsmittel. Als Grogg mit heissem Wasser und etwas Zucker vorzüglich bei **Katarrh** und **Husten**, lindert auch die Heftigkeit der Anfälle beim **Keuchhusten** der Kinder.

Ueberhaupt eine wirkliche Familienmedizin, die schon Tausende von Magen- und Unterleibsleiden geheilt hat und deshalb allen Hausmännern angelegentlichst empfohlen werden kann.

Ausführliche Prospekte, ärztliche Gutachten und Atteste zur Disposition.
Dépôts in allen Apotheken, Droguerien, Delicatessenhandlungen etc.

Prämirt an der Schweiz. Landesausstellung in Zürich 1883,
Internationale Ausstellung in Wien und andern Orten.

Haushaltungs-Maschinen:



Dampfwaschkessel und Herde, Mangen, Waschwiegen, Auswindmaschinen, Bügelöfen (neueste Construction), **Brat- und Backpfannen**, sowie **neuerfundene, heizbare Badestühle**; dieselben brauchen ganz wenig Wasser, sind ebenso bequem und nehmen nicht viel mehr Raum ein, als ein Fauteuil. (H1997Z)

C. T. Amsler, Apparatenfabrik,
Feuerthalen bei Schaffhausen.

Illustrierte Prospekte und Preislisten
2032] gratis und franco.

Kurhaus Valzeina.

Prättigau (Kt. Graubünden), Bahnstat. Landquart.
4500' ü. M.

Prachtvolle Lage in schönster Alpenegegend, mit Aussicht auf Bündner- und Glarner-Alpen, Säntisgruppe, Kurfürsten, Wallensee, Rheinthal etc., Wälder in unmittelbarer Nähe, dazu gehörende Alp angrenzend. — Täglich zwei Mal frische Kuhmilch. — Pensionspreis 4 bis 5 Fr., Zimmer von 50 Cts. bis 2 Fr.

Eröffnung 15. Juni.
H. Kolloge,
Pächter des Kurhaus Valzeina.

Zugleich empfehle mein gänzlich neu eingerichtetes

Hôtel Davoser-Hof in Landquart

einem geehrten Publikum bestens.
(M 1507 Z) **Omnibus zu allen Zügen am Bahnhof.** [1983]

Prospektus gratis. **SOOLBAD RHEINFELDEN** Prospektus gratis.

Hôtel des Salines. — Hôtel Dietschy am Rhein.
1944] Rheinbäder. Hydrotherapie. Milchkur. Kurmusik. Einrichtungen nach neuesten Systemen. Waldpark. (H2083Q)

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei
1937] von (H 2032 Q)
G. Pletscher, Winterthur.
Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollaschen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Th. Scherrer
Kameelhof — Multergasse 3
— St. Gallen. —
Reichhaltigstes Lager
in fertigen [1637E
Herren-Anzügen,
Confirmanten-Anzügen,
Knaben-Anzügen.
Selbstfabrikation
sämtlicher Knaben-Garderobe
für 2 bis 15 Jahre.
Massaufträge rasch und billigst.
Auswahlendungen franco.

Carton à 6 Stück Fr. 2. 40 **Kinder-Unterlagen** Carton à 6 Stück Fr. 2. 40

oben **aufsaugend**, wie ein Schwamm, nach unten **undurchlässlich**, **weich**, **elastisch**, **bequem anwendbar** und **äusserst billig**. Die **Unterlagen sind zu Hause mehrmals waschbar**. Auf der Reise und bei Exkursionen wirft man sie nach einmaligem Gebrauch weg, wodurch die Unannehmlichkeit wegfällt, unreine Kindswäsche mit-schleppen zu müssen. Bei Unglücksfällen bilden die Bestandtheile der noch reinen Unterlagen das beste Verbandmaterial. — Beziehbar durch die [1978

Internationale Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen
und deren Filialen in **Schaffhausen, Zürich, Basel.**
— Wiederverkäufer werden gesucht und erhalten bedeutenden Rabatt. —

1377 Meter **Pension Mattli, Langwies.** Grau-
ü. M. bündlen.
4 Poststunden von Chur und 3 Wegstunden von Davos.
2023] Ausgezeichnete Gebirgsluft. Angenehme, geschützte Lage. Freundliche Zimmer. Gute Küche. — Tüchtiger Arzt im Ort.
Pensionspreis Fr. 3, Zimmer Fr. 1—2. (H 245 Ch)

Pension Rotenstein
Gais (Appenzell).
Einfaches gesundes Haus, freundlich gelegen, wird als Erholungs- und Ferien-Station Eltern und jungen Töchtern bestens empfohlen. [2055
Eigentümer:
Heierle-Stamm.

Gesucht:
Ein ordentliches, eingezogenes Mädchen zur Besorgung der Zimmer, das aber auch Kenntnisse im Bügeln und Nähen, hauptsächlich im Flickeln, besitzt. Gute Empfehlungen nothwendig. [2053
2054] Eine tüchtige, erfahrene Hausfrau sucht Stelle als **Haushälterin**. Die Betreffende ist auch der Besorgung eines Ladengeschäftes kundig und kennt sich in den verschiedenen Branchen des Stickeriegeschäftes gut aus.

Bei der Expedition der „Schw. Frauen-Zeitung“ in St. Fiden-Neudorf sind folgende empfehlenswerthe Schriften zu beziehen:

Das Hauswesen, nach seinem ganzen Umfange dargestellt, mit Beigabe eines vollständigen Kochbuches, von Maria Susanne Kübler. Gebunden: Fr. 7. 35.

„Glück und Frieden!“ Göthe's Hermann und Dorothea, ethisch ausgelegt von Direktor **Karl Weiss**. Gebunden (Leinwand mit Goldpressung und do. Schnitt) à Fr. 4. —

Die Aufgabe der Frauen in den religiösen und sozialen Kämpfen der Gegenwart. Von **C. W. Kambl**, Pfarrer in Horgen. 1883. Preis 50 Cts.

Anleitung zur Anfertigung von Weisswäsche aller Art, von **L. & E. Bröm**. Elegant gebunden à Fr. 7. 50.

Der Frauen Heil. Von Dir. **Karl Weiss**. Für Nichtmitglieder des „Schweizer Frauen-Verbandes“ Fr. 1.

Unsere Töchter und ihre Zukunft. Mädchen-Erziehungsbuch, herausgegeben von **Karl Weiss**, Direktor der Gewerbe- u. Handelsschule für Frauen und Töchter zur Erfurt und der Frauen-Industrie-Schule zu Strassburg i. E. etc. Brochirt Fr. 2. 50. [1290

E. Dössek, Gedichte. In Leinwand gebunden mit schön geprägtem Goldtitel. Für Geschenke geeignet. Preis: Fr. 2. 50.

Spezial-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Juni — Abonnements-Inserate. — 1884.

Lemm & Sprecher, St. Gallen,
1 Eisenwaarenhandlung.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
5 **H. Hintermeister** in Zürich.
Grösstes Etablissement dieser Branche.

Bergfeld, homöop. Arzt, Netstal (Glarus).
*Spezialist für Magen- u. Frauenleiden.

Fabrikation von Feuer-Anzündern
7 **R. Huber, Tann-Rüti (Zürich).**

10 **Geschw. Boos, Seefeld-Zürich,**
Kunst- und Frauenarbeit-Schule.

J. H. Schiess-Enz, Appenzell.
11 Handstickerei-Geschäft.

Frl. Steiner, Villa Mon Réve, Lausanne.
13 Familien-Pensionat.

14 **C. F. Prell in Luzern.**
Buch-, Kunst- und Antiquariats-Handlung.
Ankauf von Bücher-Sammlungen.
Billigste Bücher-Bezugsquelle.

Conditorei von A. Dieth-Nipp,
15 Marktplatz 23, St. Gallen.
Malaga, Madeira, Sherry, Thee, Café, Chocolat.

A. Vogel-Thut, Oberentfelden.
17 Mechanische Korkzapfen-Fabrik.
Lager in allen Sorten Bouchons, von feinstem Catalonischen Kork.

Stahel-Kunz, Linthesberg 25, Zürich,
19 Frikation von Knabenkleidern nach neuesten Mustern.

22 **G. Fietz & Sohn, Wattwil,**
Universalkochtopf-Fabrikation.

Jac. Bär & Comp., Arbon.
27 **Linoleum-Bodenbelege.**

J. B. Nef, Herisau (Appenzell),
Vorhangstoffe & Rideaux
Schweizer u. engl. Fabrikat liefert billigst.
18 Muster stets franko zu Diensten.

Château de Courgevaux, près Morat.
20 **Pensionnat de jeunes gens**
dirigé par Mr. **John Haas.**

Zürcher Sparherdfabrik,
21 Seidengasse 14, Zürich.
Sparkochherde jeder Grösse von Fr. 40 an, transportabel ausgemauert, Garantie.

23 **Hermann Specker, Zürich,**
90 Bahnhofstrasse 90.
Linge américaine.
Preis-Courant gratis und franko.

„Villa Rosenberg“ am Rheinflall
26 **Knaben-Erziehungs-Anstalt**
von **Joh. Göldi-Saxer.**

Frau Gallusser-Altenburger
29 Lindenstr. 23, St. Gallen.
Damenkleider-Geschäft und Corsets-Lager.

Knaben-Erziehungs-Anstalt
30 „Grünau“ bei Bern.

32 **Ammen-Vermittlungsbureau**
E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.

Franz Carl Weber, Zürich,
34 Reichhaltiges Spielwaarenlager,
48 Bahnhofstr. 48, Ecke d. Augustinergasse.

E. Tobler-Ebnetter, St. Gallen.
35 Lindenstrasse 5.
Moden-Artikel und Celluloid-Wäsche.

Nähmaschinen neuesten Systems
45 **Hugentobler, Uhrmacher, Weinfelden.**

Kunstfärberei und chemische Wascherei
36 **Ed. Printz, Basel.**
Höchste Leistungen. — Billigste Preise.
Anfragen werden sofort beantwortet.

R. Baumgartner, Fürspreh, Appenzell
besorgt gültliche und rechtliche Incasso und führt Prozesse vor allen gerichtlichen Instanzen.
37

Samenhandlung, Baum- und Rosen-Culturen
38 **G. Schweizer in Hallau.**

W. Huber, Stadthauspl., Zürich.
40 Beste Petrol-Koch-Apparate (Patent-Freibrenner). Preisourant gratis.
Nickel-Koch- und Wirthschafts-Geräthe.

Jos. Stark z. Eiche, Brühlg., St. Gallen,
41 **Laubsäge-Utensilien-Geschäft**
und Lager fertiger Laubsäge-Arbeiten aller Art.

42 **M. Habicht, Schaffhausen,**
Lessive Phénix — Billigstes Waschmittel
Beste Ersatz für Seife, Soda etc., absolut unschädlich. Allgemein als das Beste anerkannt. Zu haben in allen guten Spezereihandlungen.

J. U. Locher, St. Gallen
43 (R. HEUBERGER Nachf.)
Kunst-, Papier- und Galanteriehandlung, Schnitzereien.

Louis Tschopp, Fabricant d'Horlogerie,
46 **Bienne (Suisse).**

Alfr. Schinz, Hottingen-Zürich,
51 **Spezereihandlung.**

Anton Bättig, Sempach
Fabrikation künstlicher Blumen jeden Genres.
48 **Spezialität in Trauersachen**
von feinsten Qualität bis zum Ordinären.

Strassburger-Sauerkraut-Fabrik Basel
49 **Hürlimann & Lühinger.**

L. Schweitzer am Markt, St. Gallen.
Sämtliche Stoffe für Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe. Costumes, Morgenkleider, Jupons. Confections jeder Art.
52 Anfertigung nach Maass nach den neuesten Modellen.

E. Zahner-Wick, Markt, St. Gallen,
55 **Möbel- und Bettwaarenlager.**

A. Birenstihl-Bucher, St. Gallen,
67 en gros — Seidenwaaren — en détail.
Württemberg'sche Leinwand, Tischzeuge etc.

Handels-Gärtnerei und Samen-Handlung
von **Abr. Zimmermann, Aarau.**
75 Preisverzeichnisse gratis und franko.

Grösstes Antiquitäten-Magazin
77 **J. Widmer, Wyl (St. Gallen).**

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
78 **Georg Pletscher, Winterthur.**

Hofmann & Cie., St. Gallen,
79 **Leinen- und Baumwollwaaren.**

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
80 **Horn bei Rorschach**
und in **St. Gallen, Neugasse 17, z. Palme.**
Wascherei und Färberei für Damen- und Herren-Garderobe.

Die Pension „Schönberg“
(am Thunersee)
jederzeit offen, empfiehlt sich als gesunder
81 und gemüthlicher Aufenthalt.

G. Wegmüller, Birsfelden (Basel),
homöopathischer Arzt
für Gehirnleiden, Gemüths- und Geistes-
82 krankheiten.

Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man abonnirt sich jederzeit auf drei, sechs oder zwölf Monate. Preis: per Zeile à 25 Cts. per Monat; das Raum-Maximum für jeden Abonnenten ist höchstens vier Zeilen. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko (per Korrespondenzkarte oder Bestellschein) an die Exped. der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Fiden-St. Gallen zu richten.
Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger Inserenten auf billige Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hôtels, Pensionen und Institute etc. — NB. Es werden nur anerkannt solide Adressen aufgenommen.
Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Ztg.“ und in der Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 15,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.

Unterzeichnete... abonnirt... hiemit auf... monatliche
Einrückung des beigefügten Inhaltes im Adressen-Anzeiger der
„Schweizer Frauen-Zeitung“.

Ort und Datum:

Firma: